Medical School Hamburg
University of Applied Sciences
and Medical University

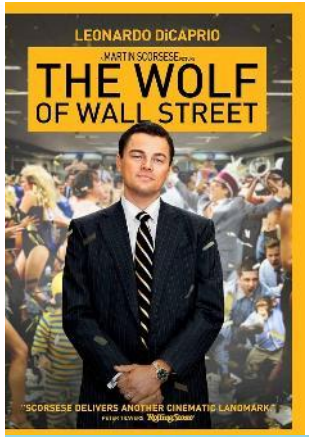
Hegemoniale Männlichkeit und Sexualität

Eine quantitative Untersuchung sexueller Praktiken und ihrer Bewertung

May Pünjer

Hamburg, 15. Dezember 2025

Forschungsrelevanz



Inwiefern beeinflussen hegemoniale Männlichkeitsvorstellungen sexuelle Praktiken und ihre Bewertung?

Theoretische Rahmung der Arbeit I

- Konzept der hegemonialen Männlichkeit nach Raewyn Connell (1995)
- Verkörperung gesellschaftlich konstruierter Männlichkeitsideale
- Männlichkeit in Abgrenzung zu Weiblichkeit
- Und anderen, nicht hegemonialen Männlichkeiten
- Sexueller Kontext: sexuelles Geschick, Leistungsfähigkeit, starkes Interesse an Sexualität

Hegemoniale Männlichkeitsvorstellungen | M=2.09; SD=.659

Männer sollten nicht weiblich wirken.

Ein Mann sollte seine Frau unter Kontrolle haben.

In einer Beziehung zwischen Mann und Frau, sollte der Mann in schwierigen Situationen die Ruhe bewahren und eine Lösung finden.

Es ist wichtig, dass Männer und Frauen sich unterscheiden.

Es gibt Situationen, in denen Männer sich mit Fäusten Respekt verschaffen müssen.

Ein Mann sollte sich gegenüber anderen Männern Respekt verschaffen können.

Ein Mann sollte lernen, sich gegen andere Männer durchzusetzen.

Ein richtiger Mann wird von anderen Männern bewundert.

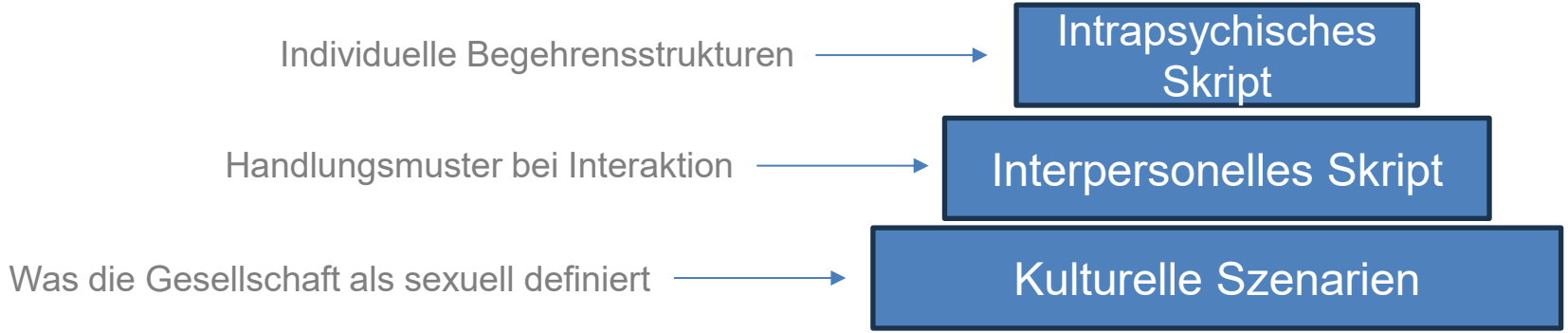
Pangritz, 2020

Theoretische Rahmung II

- *Precarious manhood paradigm* von Vandello et al. (2008)
- Status der Männlichkeit nicht automatisch zugesprochen
- Kann durch öffentliche Demonstration dessen geltend gemacht werden, was Gesellschaft als „männlich“ definiert
- Status der Männlichkeit nicht garantiert
- Sexueller Kontext: Druck, penetrativen Sex zu haben & gesteigerte Hemmung, Sex abzulehnen

Theoretische Rahmung III

- Sexuelle Skripttheorie von Simon und Gagnon (1973)
- Gesellschaftlich konstruierte Vorstellungen, wie sexuelle Begegnungen aussehen
- Drei Skriptebenen
- Sexuelles Skript für Männer: starkes sexuelles Verlangen, Initiation von Sex



Aufbau des Fragebogens

- Fragen orientieren sich an sexuellen Skripten
- Themenblöcke „Kontrolle“, „sexuelle Aktivität“, „Leistungsdruck“

2. Inwiefern stimmst Du den Aussagen zu?

SP02

	stimme überhaupt nicht zu	stimme nicht zu	stimme eher nicht zu	stimme eher zu	stimme zu	stimme voll und ganz zu
Männer sollten immer Lust auf Sex haben.	○	○	○	○	○	○
Männer sollten mit vielen Personen Sex haben.	○	○	○	○	○	○
Männer sollten sehr häufig Sex haben.	○	○	○	○	○	○

SoSci Survey

Akquise

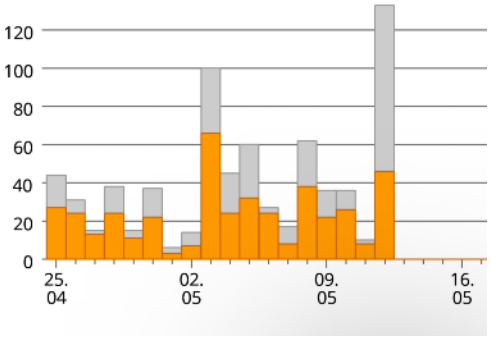
- Akquise über soziale Netzwerke

→ Instagram, Whatsapp, Telegram etc.

- Analoge Akquise

→ 200 Flyer in Hamburg und Berlin

- 620 abgeschlossene Datensätze



Ergebnisse

- Teilnehmende: jung, cisgeschlechtlich, Sex mit Frauen, hoher Bildungsabschluss
- Skala hegemoniale Männlichkeitsvorstellungen: Abgrenzung Weiblichkeit und Männlichkeit
- Tendenz, Aussagen nicht zuzustimmen
- Höchste Zustimmung: Sorge um Erektion

	HM4
Überhaupt nicht	139
Eher nicht	119
Teils/teils	140
Eher	103
Voll und ganz	119

	SPL_ sorge
Stimme überhaupt nicht zu	62
Stimme nicht zu	60
Stimme eher nicht zu	45
Stimme eher zu	80
Stimme zu	228
Stimme voll und ganz zu	145

H1: Je mehr sich ein Mann mit hegemonialen Männlichkeitsvorstellungen identifiziert, desto eher bewertet er sexuelle Praktiken als besonders männlich, bei denen die Kontrolle vom Mann ausgeht.

Ergebnisse Hypothese 1

- Mehrere signifikante Zusammenhänge
- Dominanz, Initiation und Führung als zentrale Aspekte der Verkörperung männlicher Sexualität
- Kontinuitäten und Veränderungen sexueller Skripte

„ Dominanz, Körperliche Stärke, Willenskraft“ – teilnehmende Person

„Selbstbewusstsein, Kontrolle, Stärke“ – teilnehmende Person

H2: Je mehr sich ein Mann mit hegemonialen Männlichkeitsvorstellungen identifiziert, desto eher geht in seiner Wahrnehmung Männlichkeit mit sexueller Aktivität einher.

Ergebnisse Hypothese 2

- Zusammenhang zwischen hegemonialen Männlichkeitsvorstellungen und Items des Themenblocks „sexuelle Aktivität“
- Herstellung von Männlichkeit über sexuelle Aktivität
- Hohe Relevanz sozialer Validierung

„Männlich zu sein ist ohne Sex schwer vorstellbar“ – Winter (2022)

H3: Je mehr ein Mann sich mit hegemonialen Männlichkeitsvorstellungen identifiziert, desto wichtiger ist ihm die eigene sexuelle Leistungsfähigkeit.

Ergebnisse Hypothese 3

- Daten unterstützen Hypothese
- Penis und Erektion als Symbol für Männlichkeit
- Erwartung und Voraussetzung für sexuelle Aktivität
- Risiko, Männlichkeit abgesprochen zu bekommen

„Identitätsstiftend, privilegiert, Leistungsdruck“ – teilnehmende Person

„Stark sein müssen, Emotionen unterdrücken, Leistung“ – teilnehmende Person

H4: Männer, die nicht der cis-geschlechtlichen heterosexuellen Männlichkeitsnorm entsprechen, neigen eher weniger dazu, sich mit hegemonialen Männlichkeitsvorstellungen zu identifizieren.

Theoretische Kontextualisierung Hypothese 4

- Marginalisierung und systematische Diskriminierung von Personen, die nicht der cisgeschlechtlichen heterosexuellen Männlichkeitsnorm entsprechen
- Auseinandersetzung mit eigener Identität und Machtstrukturen

„Potenziell kann jeder Mann hegemonial sein, egal ob cis, trans, non-binär oder BIPoC. Doch weiße hetero cis Männer haben die wenigsten Hindernisse zu überwinden, um hegemoniale Männlichkeit zu leben, bzw. werden darin sogar unterstützt.“ – Holtermann & Hahne (2024)

Ergebnisse Hypothese 4

- Geringe Stichprobengröße
- Hinweise, die Hypothese unterstützen
- Bedarf zukünftiger Forschung

„Sich zurück nehmen, Ego (nicht im Guten Sinne), ambivalent“ – teilnehmende Person

„Keine, denn Männlichkeit ist nur ein Konstrukt und undefinierbar im Spektrum.“ – teilnehmende Person

Limitationen der Studie

- Diskriminierungssensibles und inklusives Forschen: Forschungsdesign eher für cis-Personen konzipiert
- Selektive Stichprobe, soziale Erwünschtheit: Akquise anpassen
- Thema der Forschung: Drop-out-rate und Erhebung personenbezogener Daten

„Und was soll dann da raus kommen? Dass alle Männer scheiße sind oder was?“ – Person bei der Akquise

Literatur

- Connell, R. W. (1995). *Masculinities*. Polity Press.
- Holtermann, D., Hahne, A. (2024). Männlichkeit (ver)lernen. Anleitung zur Selbstver-antwortung. UNRAST-Verlag.
- Pangritz, J. (2020). Feministische quantitative Methoden in der Erziehungswissen-schaft am Beispiel einer Studie zu Männlichkeit. In M. Kubandt & J. Schütz (Hrsg.), *Methoden und Methodologien in der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung* (S. 45-65).
- Simon, W. & Gagnon, J. H. (1973). *Sexual conduct: The social sources of human sexuality.*
- Vandello, J. A., Bosson, J. K., Cohen, D., Burnaford, R. M., & Weaver, J. R. (2008). Precarious manhood. *Journal of Personality and Social Psychology*, *95*, 1325–1339.

Medical School Hamburg
University of Applied Sciences
and Medical University

Vielen Dank

MSH Medical School Hamburg GmbH
University of Applied Sciences and Medical University
E-Mail: michellepuenjer@gmx.de

medicalschool-hamburg.de